

Zu guter Letzt:

Wider die Ausbeutung Tierschutz als angewandte Sozialforschung

Sueda Evirgen

Neugier, Fakten und sorgfältiges Denken helfen, soziale Probleme zu verstehen und zu lösen. Diese Überzeugung hat mich dazu bewogen, eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Ich forsche zu sozialer Gerechtigkeit, ich will wissen, wie rassistische und ethnische Vorurteile Entscheidungen zur Umverteilung beeinflussen und wie institutionelle Strukturen Ungleichheit verstärken oder bekämpfen. Gegen Ende meiner Promotion begann mich eine andere Form der Ungerechtigkeit zu beschäftigen: die systematische Ausbeutung von Tieren. Es wurde mir immer stärker bewusst, wie tief diese in sozialen Normen und in den Wirtschaftssystemen verankert ist und wie nicht nur individuelle Entscheidungen, sondern auch kollektive Gewohnheiten und Strukturen zu dieser Ausbeutung beitragen. Zu der Zeit wohnte ich mit meiner Doktorandenkollegin und Freundin Gülbike Mirzaoglu zusammen. Wir teilten eine wachsende Leidenschaft für diese Themen und unsere nächtlichen Gespräche drehten sich oft um dieselbe Frage: Wie können wir das, was wir in unseren Doktorarbeiten lernen, für den Tierschutz einsetzen?

Als Wissenschaftlerinnen sahen wir hier deutliche Lücken. Es gibt nur sehr wenige Forschungsarbeiten im Bereich des Tierschutzes und ein Großteil der vorhandenen Arbeiten

konzentriert sich auf die westliche Welt, obwohl die überwiegende Zahl der Nutztiere in den Regionen der Globalen Mehrheit lebt. Wir stellten auch fest, dass nur wenige Menschen in der Tierschutz-Bewegung eine Ausbildung in Verhaltenswissenschaften oder Wirtschaftswissenschaften hatten – dabei ist es doch ihr Ziel, Verhalten zu verstehen und zu verändern. Und selbst wo es hervorragende Forschungsergebnisse gibt, erreichen sie selten die Tierschützer*innen, und sie beantworten ihre drängendsten Fragen nicht. Die Ergebnisse werden oft in Form von langen Berichten voller Zahlen und Tabellen präsentiert und nicht in Formaten, die sich leicht für Kampagnen oder Öffentlichkeitsarbeit nutzen lassen. Diese Lücken wollten wir schließen und die Forschung für alle, die sich für Tiere einsetzen, zugänglich und direkt nutzbar machen. Wir wollten Wissenschaft und gesellschaftliches Engagement miteinander verbinden. So gründeten Gülbike und ich die Forschungsorganisation Animetrics.

Wir arbeiten dort auf drei Feldern. Erstens forschen wir zu zentralen Fragen der Aktivistinnen und Aktivisten: Wie lassen sich Ernährungsgewohnheiten ändern, wie können Botschaften formuliert werden? Wie sehen effiziente und wirksame Kampagnen aus? Zweitens befassen wir uns damit, Erkenntnisse in Maßnahmen umzusetzen. Wir beginnen Studien in enger Zusammenarbeit mit Organisationen, die bereits Erfahrungen im aktiven Tierschutz haben, sodass die Forschungsfragen und das Design auf ihre Realitäten und Bedürfnisse zugeschnitten sind. Die Ergebnisse veröffentlichen wir in leicht zugänglichen Formaten wie kurzen Berichten, Grafiken und Handlungsempfehlungen. Gemeinsam entwickeln wir dann eine Strategie, um die Ergebnisse in die Praxis umzusetzen. Außerdem sammeln wir Feedback und lernen daraus, was funktioniert und was verbessert werden kann. Drittens wollen wir die Organisationen selbst befähigen, Forschungsergebnisse zu nutzen. Wir schulen die Aktivist*innen in den Bereichen Umfragedesign, Datenerhebung und Auswertung, damit sie ihre eigenen Erkenntnisse sammeln und interpretieren können. In den zwei Jahren seit Beginn unserer Arbeit haben wir mehr als ein Dutzend Organisationen in Afrika und Asien unterstützt und kostenlos hunderte Stunden praktischer Schulungen angeboten.

Unsere Arbeit konzentriert sich auf den Globalen Süden und Regionen mit muslimischer

Mehrheit. In diesen Gebieten spielen Tiere eine große Rolle – außerdem liegt dort unsere Heimat. Gülbike und ich sind in der Türkei in muslimischen Familien aufgewachsen, und in diesen Familien sind Essen, Glaube und Ethik eng miteinander verbunden. Dennoch fehlen in der globalen Tierrechtsbewegung muslimische Perspektiven fast vollständig. Dieses Fehlen ist folgenschwer. Muslime machen fast ein Viertel der Weltbevölkerung aus, und religiöse Halal-Regeln für den Umgang mit Lebensmitteln beeinflussen einen großen Teil der weltweiten Fleisch- und Milchproduktion. Wenn wir wirklich Fortschritte für das Tierwohl erzielen wollen, müssen wir die moralischen und kulturellen Gründe für Ernährungsentscheidungen verstehen.

In einer aktuellen Studie haben wir zum Beispiel untersucht, wie muslimische Verbraucherinnen und Verbraucher in der Türkei das Wohlergehen von Tieren in der Lebensmittelproduktion nach Halal-Regeln wahrnehmen. Für die meisten Befragten war es sehr wichtig, dass die Lebensmittel, die sie essen, halal sind. Viele gingen davon aus, dass dann auch automatisch höhere Tierschutzstandards gelten. Die wenigsten wussten, dass bestimmte industrielle Praktiken, die ernsthafte Bedenken hinsichtlich des Tierschutzes aufwerfen – etwa das Töten von Küken oder das Schnabelkürzen –, nach den geltenden Halal-Vorschriften zulässig sind. Nachdem wir sie darüber informierten, gaben viele an, dieses Wissen werde ihre zukünftigen Kaufentscheidungen beeinflussen. Einschränkend muss beachtet werden, dass es sich hierbei um Absichten und nicht um beobachtetes Verhalten handelt. Und doch gibt diese Forschung wertvolle Anhaltspunkte für den Tierschutz in religiösen Kontexten. Damit können wir Organisationen unterstützen, die mit muslimischen Gemeinschaften zusammenarbeiten, und gemeinsam Kampagnen entwickeln, die für Tierwohl in der Halal-Lebensmittelproduktion sensibilisieren.

Mein Engagement bei Animetrics hat meinen Blick auf die Forschung und meine Herangehensweise an die akademische Arbeit maßgeblich geprägt. Die Leitung einer kleinen Forschungsorganisation, die Zusammenarbeit mit



Sueda Evirgen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Information, Anreize, Ungleichheit am WZB. Sie erforscht Umverteilungsentscheidungen und wie diese durch diskriminierende Präferenzen, ethnische Vielfalt, Stereotype und normative Prinzipien geprägt sind. Sie ist Mitbegründerin der Forschungsorganisation Animetrics, die sich für den Tierschutz einsetzt. sueda.evirgen@wzb.eu

Foto: © privat, alle Rechte vorbehalten

Interessenverbänden und die Umsetzung von Erkenntnissen in Strategien – all das hat mich gelehrt, fundiertere Fragen zu stellen. Ich denke ganz anders darüber nach, was Erkenntnisse wirklich nützlich macht, wie sie Veränderungen bewirken können. Ich sehe die Probleme bei der Anwendung von Forschungsergebnissen auf das reale Leben; aber ich weiß auch, dass Lösungen streng wissenschaftlich und praktisch anwendbar zugleich sein können.

Im Oktober habe ich eine Postdoc-Stelle am WZB angetreten, wo ich zu prosozialem Verhalten forsche – und zu Maßnahmen, die dieses fördern können. Ich finde es fantastisch, mich in einem Umfeld zu bewegen, in dem diese Fragen mit analytischer Tiefe und mit sozialem Verantwortungsgefühl bearbeitet werden. Ich freue mich darauf, das, was ich am WZB lerne, in meine Arbeit bei Animetrics einzubringen, aber auch meine Erfahrungen bei Animetrics für meine akademische Forschung zu nutzen. ●

Mehr Informationen zur Organisation:
www.animetrics.org